

Bald gibts wieder ohne Gebühr Geld

Euro-Airport Voraussichtlich ab Oktober können Schweizer am Bancomat der französischen Bank CIC auf der Schweizer Seite des Euro-Airport (EAP) Geld beziehen, ohne dafür Gebühren zu zahlen. Ende Februar dieses Jahres hatte die Postfinance ihren Postomaten auf der Ankunftsebene des Flughafens abgebaut (die bz berichtete). Grund war, dass die Postfinance am 26. Juni 2013 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde, die der Finanzmarktaufsicht Finma unterstellt ist. Gemäss ihren Regelungen dürfen Schweizer Banken keine Terminals wie Geldautomaten auf ausländischem Gebiet betreiben. Auch der schweizerische EAP-Teil wird als Ausland betrachtet. Folge war, dass Postfinancekunden am Bancomaten der CIC, der den Postomaten ersetzte, im Gegensatz zu früher neu Gebühren zahlen mussten. Laut CIC-Mediensprecher Bruno Brouchiquan arbeitet die Bank derzeit an einem Computerprogramm, mit dessen Hilfe der Bancomat erkennt, ob es sich um eine Schweizer Karte handelt. Falls ja und alles wie geplant läuft, fallen die Gebühren ab Oktober weg. (PSC)

AUE bestätigt Lindan-Staub

Das Amt für Umwelt und Energie (AUE) hat in Basel Lindan-Staub gefunden. Dieser kommt von der Sanierung einer Giftgrube im französischen Hüningen. Die Messwerte lägen jedoch deutlich unter einem vom Bund festgelegten Prüfwert, teilte das AUE am Montag mit.

Das AUE war aktiv geworden, nachdem der Altlasten-Experte Martin Forter Anfangs September den Verdacht geäussert hatte, dass von der laufenden Altlast-Sanierung auf dem Gelände der früheren ARA STEIH Staub nach Basel verweht werde. Drei Staubproben vom folgenden Tag ergaben im früheren Hafen St. Johann erhöhte Werte und an der Kleinbasler Uferstrasse leicht erhöhte Werte des mit Lindan verbundenen Stoffes HCH.

Ausser an vier Stellen bewegten sich die Konzentrationen laut AUE im Bereich der allgemeinen Hintergrundwerte. Alle Werte lägen aber deutlich unter dem vom Bundesamt für Umwelt für Bodenproben festgelegten Prüfwert, heisst es in der Mitteilung.

Forter seinerseits fordert nun weitere Abklärungen: Es gehe nicht darum, wie viel Lindan am Boden gemessen würde, sondern wie hoch die Konzentration in der Atemluft sei. Das AUE hat angekündigt, in den kommenden Wochen auch Luftmessungen durchzuführen. (SDA/BZ)

INSERAT

T SAISON 2013/2014

H JETZT IM ABO

E SCHAUSPIEL

A Blut-hochzeit

T

R

BASEL

www.theaterbasel.ch

10 Monate bedingt für Waffenhandel

Strafgericht Ex-Polizist nutzte seine Stelle, um Maschinenpistolen und Handgranaten zu verkaufen

VON PATRICK RUDIN

Es kommt selten vor, dass ein Mitarbeiter der Staatsanwaltschaft als Angeklagter wegen diversen Verstössen gegen das Waffen- und das Kriegsmaterialgesetz sowie wegen Amtsmissbrauchs vor Gericht steht. Genau genommen war es ein Ex-Mitarbeiter.

Gestern bestätigte Einzelrichter René Ernst den Deal, auf den sich der Verteidiger und der Staatsanwalt geeinigt hatten: Der vollumfänglich geständige Angeklagte wird im abgekürzten Verfahren zu einer bedingten Freiheitsstrafe von zehn Monaten verurteilt. Um sich nicht dem Vorwurf der Mausehelei auszusetzen, hatten die Strafverfolgungsbehörden für den Fall einen ausserordentlichen Staatsanwalt eingesetzt.

Der 51-jährige Mann war während vieler Jahre der Waffenspezialist des Basler Kriminalkommissariates. Wie er gestern vor Gericht erklärte, hatte er in den 90er-Jahren Schalldämpfer gekauft, um die Akustik zu erfor-

könnten in die falschen Hände geraten, fragte der Gerichtspräsident. «In der Sammlerszene baut man sich über Jahre eine Vertrauensbasis auf. Es war Ehrensache, dass die Waffen nicht etwa für Raubüberfälle benutzt werden. Aber selbstverständlich wäre das möglich gewesen», antwortete der Angeklagte.

«Seine Leidenschaft ist ihm schliesslich zum Verhängnis geworden. Bei ihm ist das nicht der Fussball oder die Spielzeugeisenbahn, sondern eben Waffen. Es gibt eine Sammlerszene, und das sind



keine Terroristen», betonte sein Verteidiger. Mit dem Verlust der Stelle sei sein Mandant bereits existenziell geschädigt, es sei absurd, ihn noch zu bestrafen, nachdem er jahrelang bei der Auflösung zahlloser Fälle geholfen habe: «Er war in keiner Weise ein professioneller Waffenhändler.» Aufgeflogen war der Fall im Frühling 2011. Der Angeklagte liess sich aus den USA zwei Faustmesser an eine Adresse in Weil am Rhein schicken – der Deutsche Zoll schlug Alarm. Alle Waffen wurden eingezogen, sie werden verwertet, der Erlös wird dem Angeklagten ausbezahlt. Er muss die gesamten Verfahrenskosten übernehmen. Der Deal ist definitiv, ein Weiterzug ans Appellationsgericht ist nur beschränkt möglich. Der Mann ist inzwischen im Autohandel tätig.

«Es war Ehrensache, dass die Waffen nicht für Raubüberfälle benutzt werden.»

Der Angeklagte

schen. Die Bestellungen gingen mit dem Briefpapier der Staatsanwaltschaft raus, geliefert wurde ebenso ins Geschäft. Finanziert hatte er den «Versuch in Eigenregie» wie auch alle weiteren Käufe selbst. «Innerhalb des Polizeikorps kamen auch immer wieder Leute zu mir und sagen, ich könne doch dieses oder jenes bestellen. So haben wir auch Kosten für zusätzliche Bewilligungen gespart», erklärte er gestern vor Gericht.

Waffen an Sammler verkauft

Allerdings verkaufte der Mann auch Waffen an andere Sammler weiter, so etwa eine halb-automatische Maschinenpistole, Übungshandgranaten und zahlreiche Ersatzteile – alles unter der Hand. Ob er nicht auf den Gedanken gekommen sei, die Waffen

Kulturaustausch soll ein gutes Beispiel sein

Oberrhein-Projekt Das von Pro Helvetia initiierte trinationale Projekt «Triptic» ist gestern Abend feierlich eröffnet worden.

VON CHRISTIAN FLURI

«In der Grenzregion Oberrhein herrscht eine Kultur des Respekts und gegenseitigen Interesses zwischen der Schweiz, Frankreich und Deutschland.» Dies ist laut Mario Annoni, Präsident der Kulturstiftung Pro Helvetia und alt Regierungsrat des Kantons Berns, der fruchtbare Boden für das Kulturaustauschprojekt «Triptic» in der trinationalen Region zwischen Basel, Strassburg und Freiburg/Karlsruhe. Annoni erklärt gegenüber der bz, weshalb Pro Helvetia ein umfassendes, mit 1,45 Millionen Franken bestücktes Kulturförderungsprojekt wie «Triptic» (abgeleitet von Triptychon) in der Region Oberrhein initiiert hat (die bz berichtete). Basel sei beispielhaft für den offenen Umgang mit den vielen Grenzgängern. Das sei im Tessin oder in Genf anders, sagt Annoni. Hier werde Europa im Kleinen gleichsam gelebt.

Zusammenarbeit aufwecken

Zudem nennt Annoni das Potenzial in der an Künsten so reichen Region für einen Kulturaustausch «immens». «Nach anfänglicher Skepsis bei den



Mario Annoni, Pro Helvetia. KEY

Kulturinstitutionen der trinationalen Region haben sie einen enormen Elan entwickelt.» Nicht nur die Kulturschaffenden, sondern auch Städte und Regionen. Von Schweizer Seite sind die Kantone Basel-Stadt, Baselland, Aargau und Jura dabei. In Baden-Württemberg und im Elsass stiess Pro Helvetia auf offene Ohren: «Die Schweizer Kulturschaffenden geniessen in ganz Europa eine hohe Reputation.»

Aus Sicht der Pro Helvetia dient das Projekt auch dazu, die für alle drei Länder wichtige Zusammenar-

beit zwischen den Kulturinstitutionen, die etwas schlummerte, neu zu wecken – die Kulturschaffenden direkt dazu zu animieren.

Innovative Kunst fördern

Das Tanzstück «The Stages of Staging» von Alexandra Bachezsis ist das erste der 18 «Triptic»-Projekte. Mit der dritten Aufführung des Stückes, das am Samstag Premiere hatte (bz vom 16. September), wurde gestern in der Kaserne Basel «Triptic» eröffnet – mit Ansprachen des Basler Regierungspräsidenten Guy Morin und Mario Annonis. An den Tanz-Austauschprojekten wirken neben der Kaserne Basel das Theater Freiburg sowie die Strassburger Theater Le Maillon und Pôle Sud mit.

Das nächste Projekt ist «Urban Sounds» im Haus für elektronische Künste. An der Ausstellung, die am kommenden Freitag Vernissage feiert, wirken das Zentrum für Kunst und Medientechnologie, Karlsruhe, der Espace multimedia Gantner, Bourgne, die Haute école des arts du Rhin Strasbourg, das E-Werk Freiburg, das Elektronische Studio der Hochschule für Musik Basel, die Hochschule für Gestaltung in Karlsruhe und die Hochschu-

le für Gestaltung und Kunst Basel mit. Dies ist nur ein Beispiel für die weite grenzüberschreitende Vernetzung der Projekte.

Es geht im Kulturaustausch «Triptic» um die Förderung innovativer zeitgenössischer Kunst in allen Gattungen, wie es auch Annoni unterstreicht. Dies sei die Aufgabe von Pro Helvetia.

Anstoss für nachhaltige Wirkung

Die 18 Projekte, die Pro Helvetia zu maximal 40 Prozent mit finanziert, werden bis im Frühjahr 2014 realisiert. Annoni hofft, dass der Kulturaustausch danach auch ohne Pro-Helvetia-Gelder weiter funktioniert.

«Unsere Aufgabe ist es den Anstoss zum Austausch und zur Vernetzung zu geben», erklärt Annoni, die Kulturschaffenden zueinander zu bringen, damit sie danach von sich aus den Austausch pflegen.

Annoni hofft auch auf eine Nachhaltigkeit von «Triptic» über die Kunst und die Oberrhein-Region hinaus. «Triptic» soll beispielgebend sein für andere Regionen, für Genf für das Tessin und andere Kantone.

«Das Potenzial für die grenzüberschreitende kulturelle Zusammenarbeit ist in der Region Oberrhein immens.»

Mario Annoni, Präsident der Kulturstiftung Pro Helvetia

www.triptic-culture.net